

Herbst 1991

**ritter verlag**

„Ich habe niemals ‚Gesichter‘ gesehen, sondern, da ich den Menschen ins Auge gesehen habe, nur ihre Blicke. ... Ein Maler aber erfaßt mit seinem Blick den ganzen Menschen – ich nur seine Seele.“ Auf der Suche nach der größtmöglichen Ausdrucksform, weniger von den zeitgenössischen Künstlern beeinflusst als von Sigmund Freud und ebenso Autodidakt wie in der Musik, begann sich Arnold Schönberg 1907 mit der bildenden Kunst zu beschäftigen. Nach einer Einzelausstellung in Wien im Jahre 1910, der Teilnahme an der Ausstellung „Der Blaue Reiter“ in München 1912 und einer weiteren Ausstellung gemeinsam mit Paris v. Güntersloh in Budapest zog Schönberg die Zusage zu einer zweiten „Blauen Reiter“-Ausstellung in Berlin aus eigenem Entschluß zurück. Die Beschäftigung mit der bildenden Kunst blieb sein Leben lang bestehen als Ventil in Zeiten äußerer und somit innerer Wendepunkte in seinem Leben. In Schönbergs Verständnis handelt es sich bei seiner Musik und Malerei um die prinzipiell gleiche Aussagekraft mit verschiedenen handwerklichen Mitteln. Von vielen Zeitgenossen geschätzt, von anderen als Dilettant abgetan, bleibt dieses Werk, über die Kritik erhaben, eine Herausforderung.

**Thomas Zaunschirm**, geb. 1943 in Liegnitz, lebt in Salzburg. Lehrt an der Universität Freiburg.  
 Buchpublikationen: „Systeme der Kunstgeschichte“, Wien 1975; „Die Fünfziger Jahre“, München 1980; „Distanz-Dialektik in der Moderne Kunst – Bausteine einer Paragone-Philosophie“, Wien 1982; „Robert Musil und Marcel Duchamp“, Klagenfurt 1982; „Bereites Mädchen Ready-made“, Klagenfurt 1983; „Marcel Duchamps *Unbekanntes Meisterwerk*“, Klagenfurt 1986; „Die demolierte Gegenwart“, Klagenfurt 1987; Hrsg. „Wiener Diwan, Sigmund Freud – heute“, Klagenfurt 1989.

Thomas  
Zaunschirm (Hrsg.)

## Arnold Schönberg

### Das bildnerische Werk

Mit Beiträgen von  
Thomas Zaunschirm,  
John Russell,  
Susanne Neuburger

Deutsch/Englisch

ca. 380 Seiten

155 Farb- u. 190 SW-Abb.

Brosch.

ISBN 3-85415-091-1

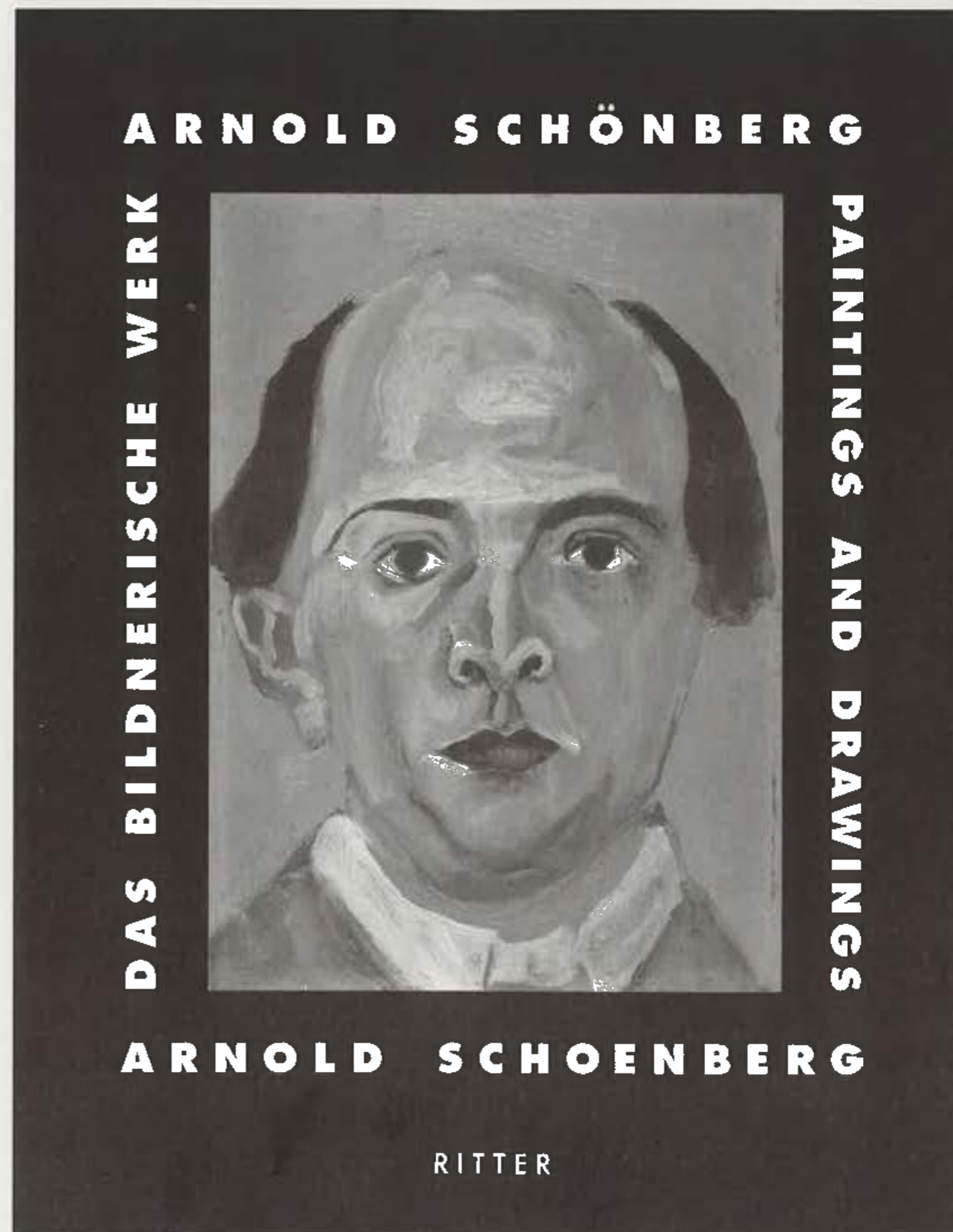
DM 60,- sfr 54,- öS 420,-

**Erscheinung: September 1991**

### Kurztext

*So einzigartig, wie Arnold Schönberg zu Lebzeiten sein Werk eingeschätzt hat, ist es bis heute geblieben. Eine Sammlung von Selbstporträts, Porträts, Karikaturen, Landschaftsmalereien, Bleistiftskizzen, Bühnenbildentwürfen, insgesamt an die 300 Arbeiten. Der Großteil der Bilder wird zum erstenmal gezeigt bzw. publiziert. Der vorliegende Katalog ist somit die erste vollständige Bestandsaufnahme des malarischen Schaffens der genialen Künstlerpersönlichkeit Arnold Schönberg.*

# Farben stellen sich auf Plätze



„Einer hat's sein müssen, keiner hat's sein wollen; da hab' ich mich halt dazu hergegeben!“ antwortete Arnold Schönberg im Jahre 1917 dem Stellungskommissär des Militärs auf die Frage: „Sind Sie dieser vielumstrittene Komponist?“

Ja, einer hat es sein müssen, der, wie viele seiner Kollegen hineingeboren in eine im Ausklingen begriffene Romantik, in eine seit dem „Tristan“ immer hypertropher gewordene Harmonik, durch die eigene Entwicklung aus diesem musikalischen Vermächtnis heraus und durch Wahrung der Tradition einen neuen Weg für die Musik des ganzen 20. Jahrhunderts und darüber hinaus finden konnte. Arnold Schönberg setzte nicht nur für die Musik Maßstäbe. Ob es um sein enormes pädagogisches Talent geht, um seine Malerei, seine literar-philosophischen Schriften, seine Erfindungen, seine politischen Ansichten, seine Beziehungen zu Menschen, hinter all dem steckt die Ganzheit einer alle Bereiche des Lebens analysierenden, zutiefst sendungsbewußten Persönlichkeit.

**Nuria Nono-Schoenberg**, geboren 1932 in Barcelona, emigriert mit ihren Eltern 1933 nach New York und 1934 nach Los Angeles. 1955 heiratet sie den Komponisten Luigi Nono. Lebt in Los Angeles und Venedig. Herausgeberin mehrerer A. Schönberg-Publikationen, darunter „Spielkarten“, „Stil und Idee“

Nuria Nono-Schoenberg (Hrsg.)

## Arnold Schönberg

### Lebensgeschichte in Begegnungen

ca. 420 Seiten

ca. 2000 Abb., großteils Duoton

Format 31 x 28 cm

Ganzleinen mit SU

ISBN 3-85415-092-0

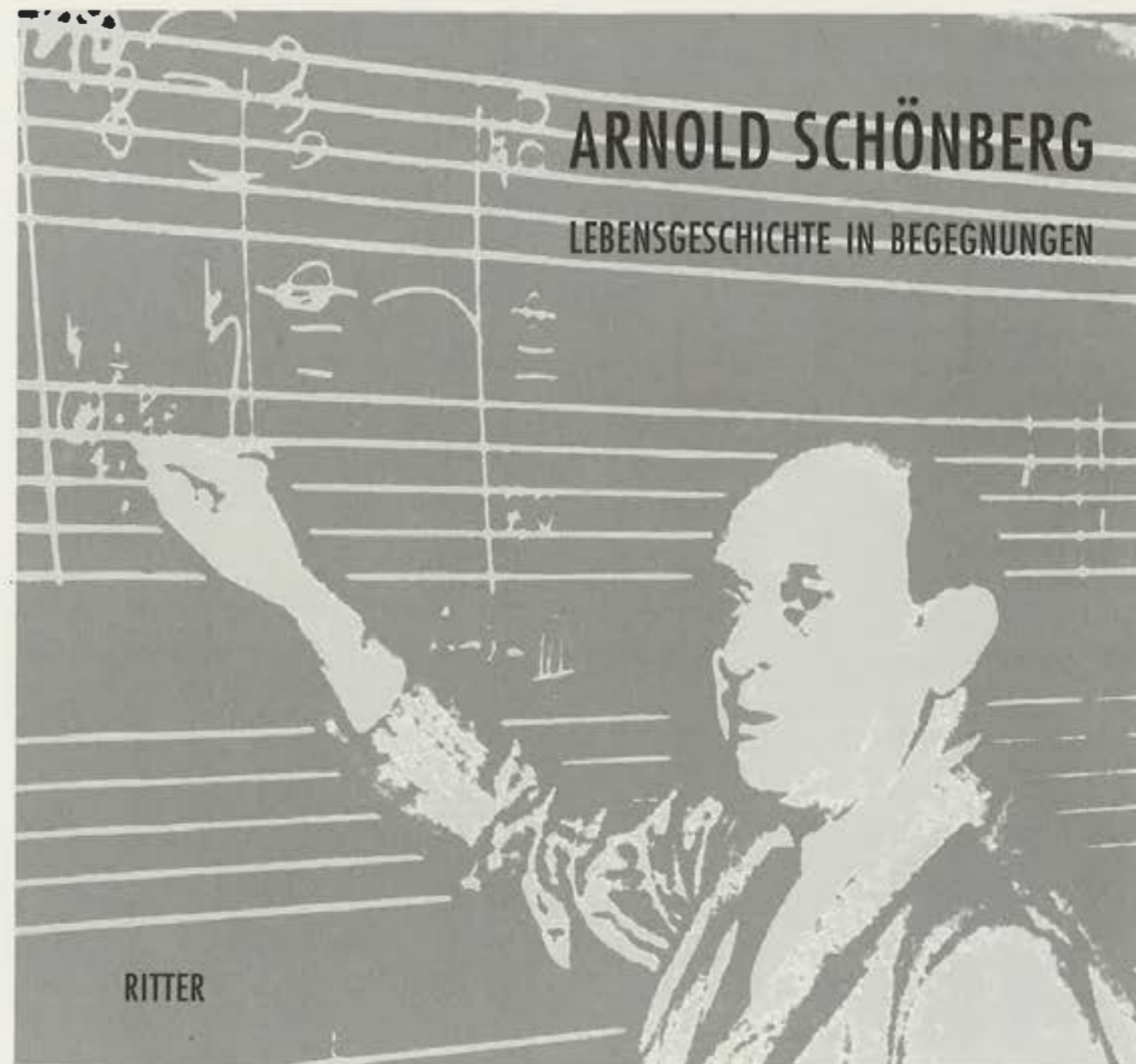
DM 179,- sfr 160,- öS 1250,-

**Erscheinung: Herbst 1991**

#### Kurztext

*Diese Monographie ist kein Textbuch im herkömmlichen Sinn, sondern vielmehr ein graphisch gestalteter Bildband. Neben zahlreichen, teilweise unveröffentlichten Photographien, Manuskripten und Dokumenten findet man – jeweils in der Mitte der Seite, wie eine „Lebenslinie“ durch das ganze Buch verlaufend – authentische Texte aus Briefen von und an Schönberg, aus Schriften und theoretischen Werken, die zu einem großen Teil zum erstenmal einem öffentlichen Publikum zugänglich gemacht werden. Absicht der Herausgeberin, der Tochter von Arnold Schönberg, war es, auf diese Weise gleichsam ihren Vater selbst sein Leben erzählen zu lassen.*

„Ich löse mich in Tönen“



Layout-Muster für das Großformatbuch „Arnold Schönberg – Lebensgeschichte in Begegnungen“

duotone w/pms 468 + blk.

Drop all photo keylines

Arnold Schönberg: Titelseite zu einem Manuskript der Verklärten Nacht

blk 1/2 tone over 468

Arnold Schönberg: Erste Seite des Manuskripts der Verklärten Nacht

duotone w/pms 468 + blk.

Arnold und Mathilde Schönberg mit ihren Kindern Gertrud und Georg

Im Hintergrund: Schönbergs Entwurf für eine Straßenbahn-Fabrik

Herbst 1904: Beginn des Unterrichts und von da ab bis zu meiner Verheiratung Mai 1911 und darüber hinaus bis an mein Lebensende Schüler Arnold Schönbergs. Alban Berg

blk 1/2 tone over pms 468

Alban Berg: Widmung im Photoalbum der Schönberg-Schüler, 1924

Die Schönbergs wohnten damals im zweiten Bezirk, Obere Donaustraße Nr. 393. Der zweite Wiener Bezirk, die Leopoldstadt, ist eine große Insel. Sie liegt zwischen dem Donaustrom, der an der Peripherie vorbeiführt, und dem Donaukanal, an den sich die Stadtmitte anschmiegt. Längs dieses Kanals läuft die Obere Donaustraße. Ihre drei- bis fünfstöckigen Häuser öffnen den Blick auf das Wasser und die stattlichen Gebäude des jenseitigen Ufers. Auf der Leopoldstädtischen Insel gibt es große, parkartige, von schönen alten Bäumen bestandene Grünflächen. Die grünen und berühmtesten sind der Augarten und der Prater. Zwischen ihnen und durch sie hindurch führen Hauptstraßen wie die alte Jägerzeile, später Praterstraße genannt, und die Taborstraße, in die Schönbergs einige Jahre nach der Geburt des Knaben Arnold zogen. Der Name Leopoldstadt kommt von dem Kaiser Leopold I., der ein Menschenfreund und ein kunstsiniger Mann gewesen ist. Wie viele Mitglieder des Hauses Habsburg liebte auch Leopold die Musik. Er spielte gut Klavier und hat hübsche Lieder komponiert. Aber eines Tages ordnete der schöngestige Klavier und hat hübsche Lieder komponiert. Aber eines Tages ordnete der schöngestige Klavier und hat hübsche Lieder komponiert. Aber eines

Aus Schönbergs Rückblick: Ich habe mit acht Jahren angefangen, Violine zu lernen, und fast zur gleichen Zeit habe ich zum erstenmal komponiert. Ich werde deshalb an meinem fünfundsiebzigsten Geburtstag sagen können, daß ich nahezu 90% der mir bis dahin gegönnten Zeit der Musik gewidmet habe. [...]

Voll unaussprechlicher Gefühle des Dankes überreicht Dir, liebster Freund und teuerster Lehrer, der Du so gütig warst, zu gestatten, daß diese Schlußprüfungssarbeit als mein op. 1 in die Öffentlichkeit gelangte, dieses Dein Webern. Mädling, am 30. IV. 1922

blk 1/2 tone over pms 468

Anton von Webern: Widmung in der Partitur der Passacaglia op. 1

duotone w/pms 468 + blk.

blk 1/2 tone over 468

Schönbergs Reisepaß mit Ausreisebescheinigung von Le Havre, Visum und Einreise-Sichtvermerk der Einwanderungsbehörde von New York

Die „Vie de France“, auf welcher die Schönbergs von Le Havre nach New York reisten.

duotone w/warm gray 2 + black

Aus Schönbergs Vortrag **Komposition mit zwölf Tönen**: [...] Ein Schöpfer hat eine Vision von etwas, das vor dieser Vision nicht existiert hat. Und ein Schöpfer hat die Macht, diese Vision zum Leben zu erwecken, sie zu verwirklichen. Tatsächlich, die Vorstellung von Schöpfer und Schöpfung sollte in Einklang mit dem Göttlichen Vorbild geformt werden [...]. In der Göttlichen Schöpfung gab es keine Einzelheiten, die später ausgeführt werden mußten; es ward Lichte, auf einmal und in höchster Vollendung. [...]

blk 1/2 tone over pms 468

Die Familie Schönberg in Los Angeles. V. l. n. r. Lawrence, Arnold, Ronald, Gertrud und Neta

Warm Gray 2

duotone w/warm gray 2 + black

Schönberg beim Unterrichts an der University of California at Los Angeles, 1940

Im Hintergrund: Los Angeles im 1935 - an University of California at Los Angeles - University of Southern California Boward Auditorium

Arnold Schönberg: Erste Seite der gedruckten Partitur Ein Überlebender aus Warschau op. 4a



Eines der berühmtesten Orchester der Welt wird hier sozusagen in Hemdsärmeln gezeigt – es sind Menschen wie du und ich, privat, nicht im gestärkten Hemd, höchster Ansprüche gewärtig. Wir begegnen weltweit bewunderten Persönlichkeiten in unretuschiertem Schwarz/weiß, und auch sie sind nicht im korrekten Frack und handhaben den Dirigentenstab oder ihr Instrument mit drohender Gebärde oder, schlimmer noch, mit einstudierter Inspiration. Hier ist eine sonst nicht offenbare Schlichtheit, die eine Kultur von unprätentiöser Vornehmheit zeigt, die, so denke ich, dieses Album zu einer kostbaren Fundgrube sichtbar gewordener Emotionen macht.

Federico Fellini (Aus dem Vorwort)

„Ich fotografiere dieses außerordentliche Orchester seit 13 Jahren – auf dem Konzertpodium, in den Gängen und Garderoben hinter der Bühne, während der Schallplattensitzungen, im Flugzeug, in Eisenbahnzügen; im Dienst ... außer Dienst.“

Vivianne Purdom

Vivianne Purdom

## Die Wiener Philharmoniker und ihre Dirigenten

Vorwort von Federico Fellini

ca. 188 Seiten

208 Abb. Duoton

Ganzleinen mit SU

ISBN 3-85415-093-8

DM 85,- sfr 75,- öS 580,-

Subskriptionspreis bis 30. Sept. 1991:  
DM 70,- sfr 63,- öS 490,-

**Erscheinung: Oktober 1991**

### Kurztext

*Dieser offizielle Bildband der Wiener Philharmoniker ist Dokumentation und gleichzeitig lebendige Darstellung eines Orchesters, dessen Mitglieder sich an den verschiedensten Orten der Welt unter den berühmtesten Dirigenten jenen Beifall und jene Wertschätzung „erspielen“, die Ruhm und Tradition dieses Orchesters begründen. Die Wiener Philharmoniker im Spiegel des musikalischen Alltags, während der Proben, in einer photographischen Innenschau, im Blickpunkt der Welt.*

# Zwischen den Noten

## Die Wiener Philharmoniker und ihre Dirigenten *photographiert von Vivianne Purdom*





„Der ideale Dirigent sollte hochgewachsen sein, schön, bleich und gebieterisch, ein großer Schauspieler, geheimnisvoll, magnetisch, das Antlitz geprägt von edlem Leid.“

Federico Fellini (Aus der „Orchesterprobe“)

Der Finger auf dem Auslöser ist ganz leicht, nicht einmal ein Lufthauch stört die Konzentration der Musiker – ebensowenig hat einer von ihnen das Bedürfnis, sich in Positur zu setzen oder sich irritiert, als „Beute“ des Objektivs, zu fühlen. Denn niemand wird fixiert oder verfolgt; nur „erblickt“. Stört uns denn der Flügelschlag eines Schmetterlings?

Federico Fellini (Aus dem Vorwort)



# Wie gründe ich ein Museum?

Es gibt nur wenige Museen, bei denen sich der Bau auf so harmonische Weise mit der Umgebung verbindet, wie dies beim Louisiana-Museum der Fall ist. Wie eine Eingebung überfiel es Knud Jensen nach der ersten Begegnung im Jahre 1954 mit diesem Ort, diesem Grundstück bei Humlebæk in der Nähe von Kopenhagen, auf dem dann später nach anfänglichen Widerständen der Behörden und der Bevölkerung das Museum errichtet wurde.

Mit dem Tatendrang und dem unbändigen Willen eines Mannes aus der Wirtschaft machte sich Jensen daran, mit einer kleinen Zahl an Mitarbeitern, den Traum seines Lebens zu verwirklichen, ein kleines Museum für moderne dänische Kunst zu errichten. Es wurde daraus ein Museum für moderne internationale Kunst, in dem Werke von Künstlern wie Alexander Calder, Victor Vasarely, Francis Bacon, Alberto Giacometti, Jean Arp, Henry Moore, Lucio Fontana, Yves Klein, Jean Dubuffet u.v.a. einen ständigen Platz gefunden haben.

Darüberhinaus machten viele Veranstaltungen Louisiana zu einem wichtigen kulturellen Zentrum des Nordens.

Lebendig und anschaulich erzählt Knud Jensen die Geschichte dieses Museums, seine Begegnungen mit Künstlern der Moderne. Eine wichtige Lektüre für jeden Kunstinteressenten.

Knud W. Jensen

## Mein Louisiana-Leben

### Werdegang eines Museums

Aus dem Dänischen von  
Ursula Schmalbruch

288 Seiten, 40 Farb- u. 60 SW-Abb.

Hartband mit Schutzumschlag

ISBN 3-85415-081-4

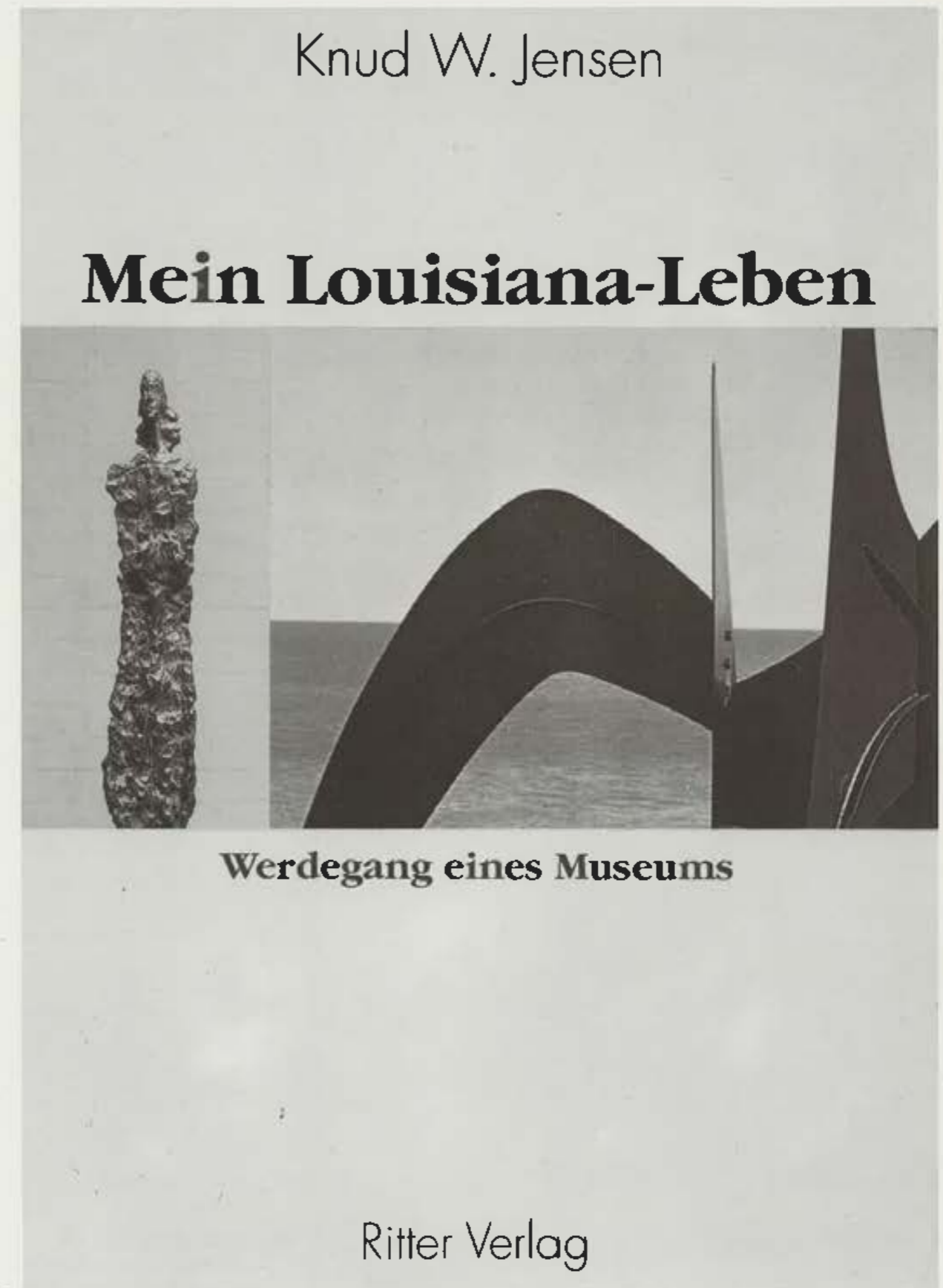
DM 49,- sfr 43,- öS 350,-

**Erscheinung: auf Juni 1991  
verschoben**

### Kurztext

*Das Museum Louisiana, in Humlebæk am Øresund gelegen, unterhält eine Sammlung von Künstlern mit internationalem Rang. Knud Jensen, der Begründer dieses Museums, schildert in seinem Buch in eindringlicher und spannender Weise die Entstehungsgeschichte dieses Museums vom Grundstückserwerb bis zur letzten Ausbaustufe. Die Einrichtung einer ständigen Sammlung moderner Kunst bildete für Jensen den zentralen Gedanken, der sein ganzes Leben bestimmte. Seine Begegnungen mit Künstlern wie Moore, Giacometti, Tinguely und vielen anderen macht dieses Buch nicht nur für Museumsleute lesenswert, sondern auch für alle an Kunst Interessierte.*

**Knud Jensen**, geb. 1916 in Kopenhagen, übernahm nach dem Tod des Vaters 1944 die Käseexportfirma. 1958 Gründung des Museums Louisiana. Verschiedene Ausbaustufen des Museums. Eine vorläufig letzte wird Herbst 1990 fertig.



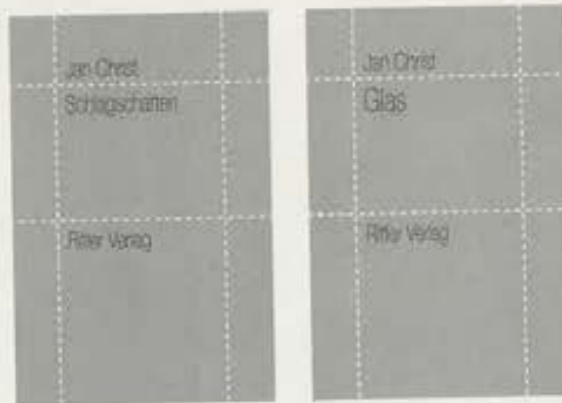


Schreiben als Konzentration; früher entgangene Befindlichkeiten und Befunde deutlich zu machen, ohne neue Erwartungen auszudrücken, bestimmt in zunehmendem Maße Jan Christs Auffassung von Sprache. Seine „Rauchschrift“ ist das Ergebnis einer sprachlichen Reduktion, die sich aus früheren Fassungen, die noch eine Dramaturgie und Steigerung, Höhepunkt und Ende erkennen lassen, zu der nun vorliegenden konzentriert.

„Rauchschrift“ ist eine Bewegung von Sprache in einem einzigen Strang ohne Hinauf und Hinunter, in Kreisen, die nicht mehr geschlossen, sondern offen, Spiralen sind. Es sind dies Spiralen eines Wanderers, der sich in der Sprache auf die Wanderschaft begibt als einer, der den Weg achtet, nicht ankommt. Die Offenheit nicht als Programm, sie ergibt sich von selbst, wie das Dasein ausschließlich als offen, nicht abschließbar, nicht beendbar angesehen werden kann.

„Rauchschrift“ benennt sich nach einer Kindheit der Ebenen, wo Rauchfäden lange in der Abendluft standen, ihre Horizontalen schrieben. Der Schriftsteller sucht sie aufzuschreiben, festzuhalten in Schriftzeichen, die so unmöglich sind wie jedes Festhalten des Vergänglichen.

#### Bisher erschienen:



**Jan Christ**, geb. 1934 in Genthin (Mark Brandenburg). 1957 verließ er die DDR. Studium der Pädagogik an der Pädagogischen Hochschule in Göttingen. Seit 1974 freier Schriftsteller. Buchveröffentlichungen: „Asphaltgründe“ (1976); „Morgen auf dem Lande“ (1980); „Der Landschaftsunternehmer“ (1984); „Schlagschatten“ (1988); „Glas“ (1990).

Jan Christ

## Rauchschrift

ca. 120 Seiten

Brosch.

ISBN 3-85415-094-6

DM 24,80 sfr 21,80 öS 178,-

**Erscheinung: Oktober 1991**

#### Kurztext

„Rauchschrift“, nach den Gedichtbänden „Schlagschatten“ und „Glas“ der dritte Band der siebenteiligen Werkgruppe mit dem Titel „Schatt“, ist das Stenogramm eines nomadischen Lebens, das nie aufhört, sprachlich zu verkürzen, das Anvertraute zu überwinden, in der einzigen Zusage, die im Weg selber liegt.

Jan Christs Notate zielen auf extreme sprachliche Reduktion. In ihnen wird, was außerhalb, was vor der Sprache liegt, begehbar gehalten.

# Im Gleitmaß der Flüsse

Jan Christ

Rauchschrift

Ritter Verlag



„Das phantasierte Exil“ könnte im Untertitel heißen: „Texte über die Unmöglichkeit des Fortkommens.“ Da aber alle fortkommen und da alles fortkommt, kann es sich nur um ein sogenanntes „persönliches“ Problem des Autors handeln. Der Autor hat das Gefühl, und er beschreibt es in einigen autobiographischen Essays, daß es Lasten gibt, die einen nicht freigeben. Man kann sie auch nicht einfach liegenlassen und fortreisen. Aber es gibt den Wunsch nach so einem Exil, in dem man sich, wer weiß, vielleicht beim Schreiben ohnedies schon befindet: in der eigenen kleinen und, wenn man Glück hat, großen Welt.

Aber „Exil“ ist nicht bloß eine Metapher, sondern unter Umständen ist damit ein realer Zufluchtsort gemeint. So ein Zufluchtsort hat eine positive und eine negative Seite: die positive Seite, daß es ihn gibt, und die negative, daß man ihn aufsuchen muß. In einer Welt der Aufbrüche ist es immer gut, wenn man eine Vorstellung davon hat, wo man hinkann, wenn man nicht mehr bleiben darf oder möchte.

Als Orte des Begehrens verstehen sich dabei nicht bloß die Länder, Staaten und Nationen, sondern zum Beispiel auch die vielen Nirgendwas, die Utopien, und hier keineswegs allein die bekannten und die klassischen. Eine jede beliebige reicht, um ein Exil zu phantasieren, und es ist nur schwer zu sagen, welche Phantasien eskapistisch sind und welche am Ende dazu dienen (darauf vorbereiten), im Notfall ein wirkliches Exil zu finden.

#### Bisher erschienen:



268 Seiten, Leinen  
ISBN 3-85415-031-8  
DM 34,80 sfr 29,80 öS 248,-

**Franz Schuh**, geb. 1947 in Wien. Studium der Philosophie, Geschichte und Germanistik in Wien. Promotion. Freier Mitarbeiter verschiedener österreichischer und bundesdeutscher Zeitschriften und beim Saarländischen Rundfunk. Redakteur der Literaturzeitschrift „Wespennest“.

Franz Schuh

## Das phantasierte Exil

Essays

ca. 140 Seiten

Brosch.

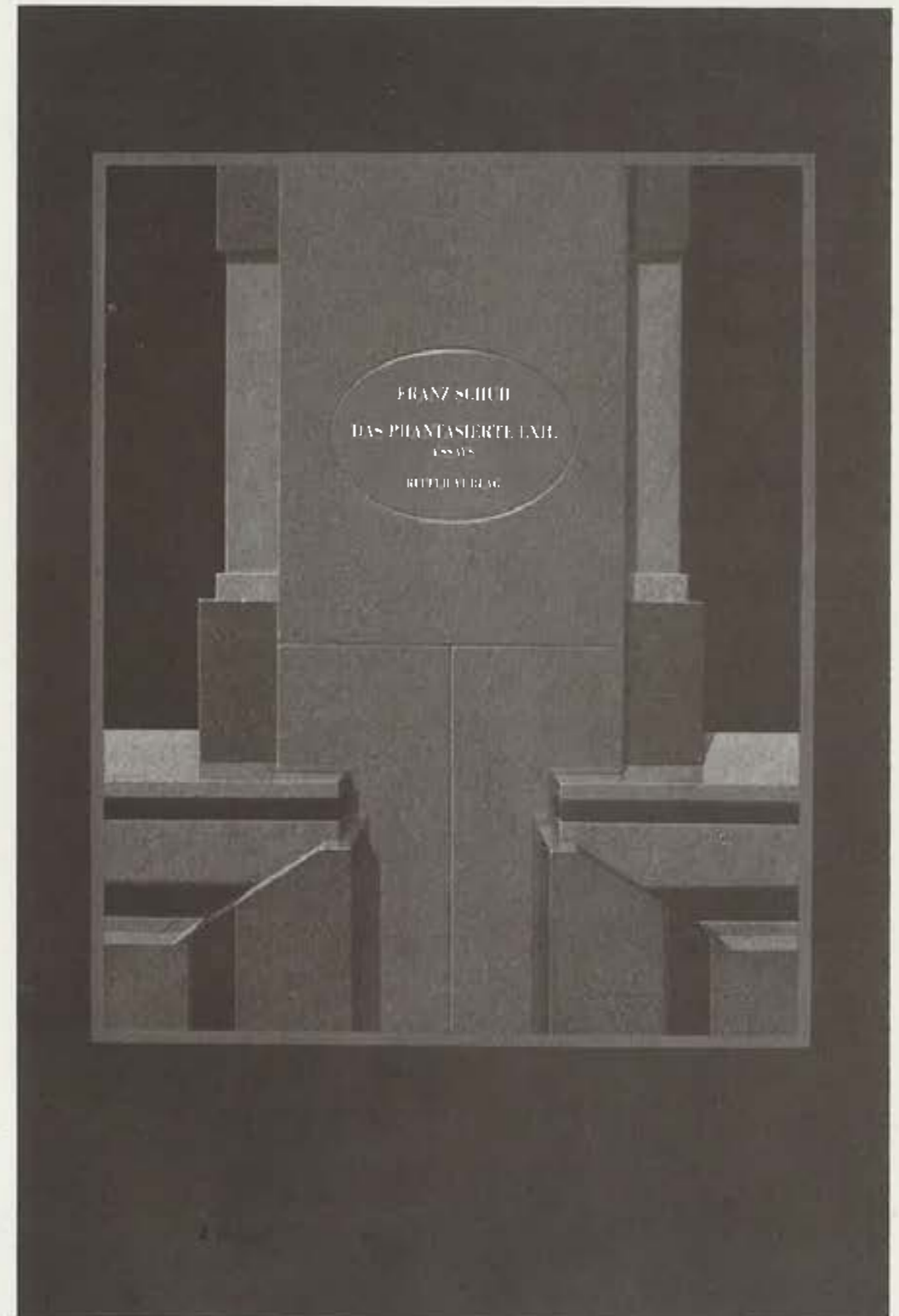
ISBN 3-85415-088-1

DM 24,80 sfr 21,80 öS 178,-

Erscheinung: September 1991

#### Kurztext

„Das phantasierte Exil“ ist eine Sammlung veröffentlichter und unveröffentlichter Essays von Franz Schuh. Sie erzählen von der Herkunft des Autors und enden mit einer Überlegung zur Zukunft im allgemeinen. Dazwischen breiten sich Reisephantasien aus, aber auch Abrisse aus der Biographie, aus der Leidensgeschichte anderer. Das Buch ist ein Spektrum von Lebensmöglichkeiten und Lebensunmöglichkeiten unserer Gegenwart und unserer jüngsten Vergangenheit.



# „Wenn ich Musik zur Sprache erkläre“

Die Idee, die Texte Wilhelm Müllers aus dem bekannten Liederzyklus „Winterreise“ von Franz Schubert neu zu dichten, geht auf eine Anregung des *Steirischen Herbstes* zurück. Ursprünglich hätten sich nach Mitteilung Rühms auch H. C. Artmann, Ernst Jandl und Oskar Pastior an der Verwirklichung dieses Projektes beteiligen sollen.

Gerhard Rühm löste diese Aufgabe auf verblüffende wie originelle Weise, indem er sich schließlich für eine strenge phonetische Bezugsmethode entschied, welche die gesamte Vokalstruktur der Gedichte Wilhelm Müllers beibehält und soviel wie möglich vom Konsonantenstand. Die auf diese Weise aus neuem Wort- und Satzverbund entstandene Klanggestalt der Gedichte signalisiert eine „halluzinative aussageschicht, die dahinter, nämlich hinter den originalwörtern, zu liegen scheint und sie zugleich konterkariert“ (Rühm).

Die eigens für diesen Zyklus angefertigten Fotocollagen Gerhard Rühms unterstreichen und ergänzen diese sprachliche Reise, deren unbewußte Inhalte sich zwischen irritierender Direktheit und traumsymbolischer Verschlüsselung bewegen.

Gerhard Rühm

## die winterreise dahinterweise

---

136 Seiten

---

Hartband

---

ISBN 3-85415-087-3

---

DM 60,- sfr 53,- öS 420,-

---

**Bereits erschienen**

---

### **Kurztext**

*In seiner poetischen Auseinandersetzung mit dem Zyklus „Winterreise“ von Wilhelm Müller und der Vertonung Franz Schuberts entwirft Gerhard Rühm seine höchst eigenständige sprachliche Neuschöpfung, die durch klangliche Qualität und bedeutungsmäßige Vielfalt gekennzeichnet ist.*

**Gerhard Rühm**, geboren 1930 in Wien. Er studierte Klavier und Komposition in Wien. Im Rahmen der „Wiener Gruppe“ arbeitete er mit F. Achleitner, H. C. Artmann, K. Bayer und O. Wiener zusammen und wurde zu einem der wichtigsten Anreger der österreichischen Literatur nach 1945. Er ist Professor an der Staatlichen Kunsthochschule in Hamburg, lebt seit 1972 in Köln. Letzte Buchpublikationen u.a.: „Die Wiener Gruppe“, 1985, „botschaft an die zukunft. gesammelte sprachtexte“, 1988, „reiseleber. theatralische ereignisse in fünf teilen“, 1989, „Albertus Magnus Angelus“, 1989, und „geschlechterdings. chansons, romanzen, gedichte“, 1990.

# GERHARD RÜHM DIE WINTERREISE DAHINTERWEISE

R I T T E R V E R L A G

Aus kleinen Zeichenblöcken, die Werner Berg stets mit sich zu tragen pflegte, stammen die hier vorliegenden Studien und Skizzen, in denen der Künstler alles festhielt, was ihn, der in Bildern zu denken und zu reagieren gewohnt war, interessierte: die Menschen seiner Umgebung, des Kärntner Unterlandes, oder auch die Landschaft selbst.

Ziel dieses Buches ist es, den engen Zusammenhang von Zeichnung und Malerei in seinem Werk aufzuzeigen. Evident wird, wie sehr es Werner Berg verstand, „die kompositionellen Bedingungen eines größeren Gemäldes schon in der intimen Struktur der kleinformatigen Zeichnung zu erfassen“. „Viele seiner Skizzen führen daher direkt und unmittelbar zum Bild, das in formaler Hinsicht, in seinen Gewichten und der Spannung der Komposition vorgegeben war und demzufolge nur noch im Hinblick auf seine farblichen Möglichkeiten neu definiert werden mußte.“ (Peter Baum)

Die hier in Originalgröße wiedergegebenen Zeichnungen Werner Bergs stellen einen signifikanten Querschnitt eines größeren Bestandes dar, der sich von den frühen fünfziger Jahren bis an den Beginn der achtziger Jahre angesammelt hat.

Peter Baum

## Werner Berg

### Die Skizzen

272 Seiten

14 Farb- u. 170 SW-Abb.

Brosch.

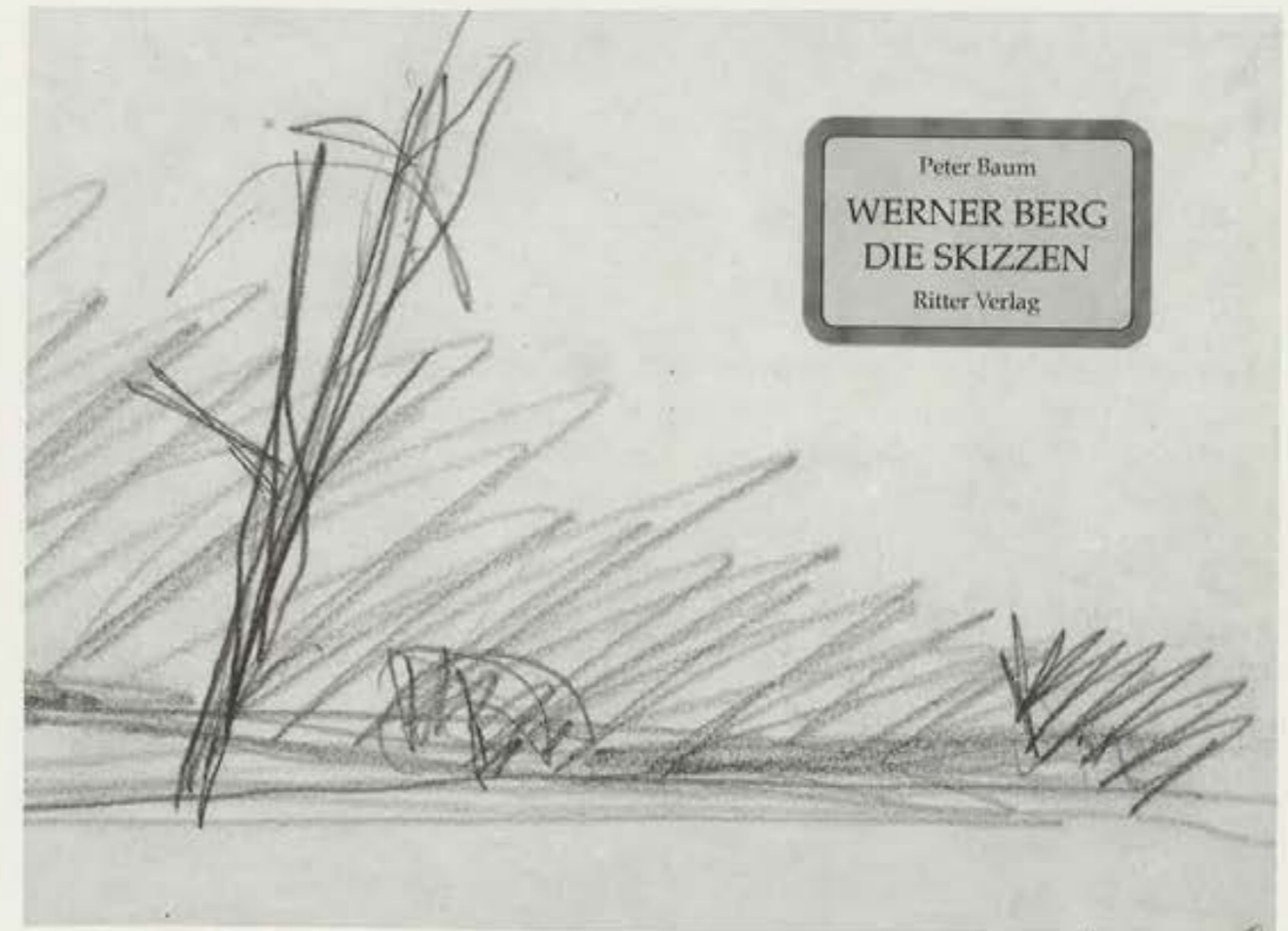
ISBN 3-85415-095-4

DM 60,- sfr 53,- öS 420,-

**Erscheinung: Juli 1991**

#### Kurztext

*Die Zeichnungen Werner Bergs sind überaus präzise Vorstudien und Skizzen zu seinen Gemälden. Mit Recht kommt diesen auf genauer Beobachtung beruhenden Zeichnungen eine Schlüsselstellung im Gesamtwerk von Werner Berg zu. In ihnen hält der Künstler nicht nur die für ihn relevanten, immer wiederkehrenden Themen und Menschentypen fest, sondern auch die wesentliche formale Ordnung, das Spannungsgefüge seiner einem langen Entstehungsprozeß unterworfenen Bilder.*





## Auslieferungen

Österreich

Dr. Franz Hain  
Dr.-Otto-Neurath-Gasse 5  
1220 Wien, Tel. (0222) 226565

Bundesrepublik  
Deutschland

Buchvertrieb Grimmstraße  
Grimmstraße 27  
1000 Berlin 61  
Tel. (030) 6933069

Schweiz

Buch 2000 c/o AVA  
Obfelderstraße 35  
Postfach 89, 8910 Affoltern am Albis  
Tel. (01) 7610050

## Vertretungen

Christian Emminger  
Felbigergasse 46-52/1/3, 1140 Wien  
Tel. (0222) 942389

Niedersachsen, Bremen, Hamburg  
Schleswig-Holstein, Berlin  
Martina Wagner  
Wilhelmstraße 2  
1000 Berlin 61  
Tel. (030) 2512304

Mittel- u. Südhessen, Saarland,  
Baden-Württemberg  
Eckhard Becksmann  
Postfach 940291  
Rödelheimer Landstraße 179  
6000 Frankfurt 1  
Tel. (069) 782597

Bayern  
Pit Mischung  
c/o Wolke Verlag  
Hattersheimerstr. 2  
6238 Hofheim  
Tel. (06192) 7243

Giovanni Ravasio

ritter  verlag

a-9020 klagenfurt, alter platz 25/II., tel. (0463) 55709